



Allgemeine  
**H a n d l u n g s = Z e i t s c h r i f t**  
 von und für Ungarn.

( Halbjähriger Preis: 2 fl. 30 kr. C. M. Mit Postversendung: 3 fl. 30 kr. C. M. )



Dritter

Sonnabend, den 11. Dezember.

Jahrgang

Vorläufige Erwiederung auf die wichtige merkantilitische und staatswissenschaftliche Frage, in der Handlungszeitschrift 1830; Nr. 82.

Vom Professor Dr. Romy in Gran.

(Beschluss.)

5. Einführung der englischen Maschinen, vorzüglich aber der Dampfmaschinen, in den Manufakturen und Fabriken des österreichischen Kaiserstaats, um die Konkurrenz mit den Engländern, Franzosen und Niederländern (Holländern und Belgiern) aushalten zu können.

6. Durch die Gründung eines sowohl für den österreichischen Kaiserstaat als für die Levante passenden hinnenländischen Freihafens, besonders zur Förderung des Zwischen- und Transithandels, welche Gründung schon Berzeviczy vor 20 Jahren angelegentlich empfahl, würde nicht nur der Zwischen- und Transithandel mächtig befördert und dadurch dem österreichischen Kaiserstaat, vorzüglich aber unserm jetzt geldarmen Vaterlande Ungarn, eine unerschöpfliche Quelle des Wohlstandes und des Reichthums eröffnet werden, sondern es würde dadurch zugleich der Absatz der ungarischen Landesprodukte und der Fabrikate des österreichischen Kaiserstaates erleichtert werden und an Lebhaftigkeit gewinnen. Auch würden dann viele merkantilitische Geschäfte, die gegenwärtig von orientalischen (z. B. türkischen, griechischen, armenischen, georgischen) und occidentalischen Handelsleuten an vom Orient entlegeneren Plätzen, z. B. in Wien und Leipzig, betrieben werden, bei uns, und zum Theil durch unsere Handelsleute, sogleich unternommen werden.

Der Einsender stellt endlich die Frage auf: Wäre nicht das Gebiet von Ofen und Pesth zu einem solchen Freihafen vorzüglich geeignet? Und, im Falle des Bejahens, welche Schwierigkeiten müßten überwunden werden, und wie am sichersten? Ich stelle nicht in Zweifel, daß das Gebiet von Ofen und Pesth zu einem Freihafen für den levantischen Handel geeignet wäre, allein Semlin wäre nach meiner Ueberzeugung aus mehreren Gründen dazu weit geeigneter, und daselbst würden weniger Schwierigkeiten, als zu Ofen und Pesth zu überwinden sein. Wer die Lokalitäten von Semlin, Ofen und Pesth, so wie ich kenne, wird meiner Behauptung gewiß beistimmen, daß Semlin schon überhaupt zu einem Donauhafen weit geeigneter ist, als Ofen und Pesth. Bedenkt man aber, daß Semlin Belgrad gegenüber liegt, mithin ganz nahe zur Türkei liegt, und weiß man, daß die die Bequemlichkeit liebenden, indolenten Türken sich nicht leicht weit von ihrem Vaterlande entfernen, so wird man mir gewiß zugestehen, daß der Freihafen zu Semlin von den Türken häufig, ein Freihafen bei Ofen und Pesth aber von ihnen sehr sparsam besucht würde. Es ist ja bekannt, daß, als die Jahrmärkte zu Futak im Batscher-Komitat blühten und mit den Debreziner Märkten verglichen werden konnten, dieselben von den Türken, wegen der Nähe zu Serbien, häufig besucht wurden, während sich türkische Handelsleute (ich spreche von eigentlichen Türken, nicht von griechischen und jüdischen Unterthanen des Sultans) nicht leicht auf die Pesther und Debreziner Jahrmärkte wagen. Schon jetzt findet man zu Semlin beständig türkische, serbische, bulgarische, macedonische, jüdische Kaufleute aus der Türkei, um wie viel

mehr würde dies der Fall sein, wenn zu Semlin ein Freihafen errichtet würde. Dazu kommt, daß sich zu Semlin bereits eine Kontumaz-Anstalt zur Verhinderung des Eindringens der Pest aus der Türkei befindet, zu Ofen und Pesth aber eine Errichtung derselben mit vielen Schwierigkeiten verbunden wäre. Selbst Neusatz (schon jetzt in starkem Handelsverkehr mit der Türkei) und Peterwardein (welche zwei Städte durch die Donau gerade so von einander getrennt sind, wie Ofen und Pesth) wären zur Anlegung eines Freihafens für den levantischen Handel mehr geeignet als Ofen und Pesth.

Folgende Schwierigkeiten müßten bei der Anlegung eines Freihafens an der Donau in Ungarn oder Slavonien zum Behuf der Beförderung des levantischen Handels, vorzüglich überwunden werden:

1. Die Beschränkungen der Kommerzfreiheit in Deutschland, in dem österreichischen Kaiserstaat und in Ungarn müßten gehoben werden, mithin auch Mauth und Dreißigst, wo möglich ganz aufhören. Der bisherige Ertrag der Zölle würde durch die Blüte der Industrie und des Handels, und den Wohlstand der Erwerbsklassen hundert-, ja tausendfältig ersetzt werden.

2. Die Donau müßte ernstlich regulirt werden, damit die bisherigen Gefahren und Hemmungen der Donauschiffahrt beseitigt würden.

3. Die Zahl guter Dampfschiffe müßte vermehrt werden, um die Schifffahrt stromaufwärts zu erleichtern.

4. Um alle Gefahren der Pest zu beseitigen, aber zugleich den Handelsleuten in den Kontumazanstalten mehr Bequemlichkeiten, als jetzt der Fall ist, zu verschaffen, müßten zwar alle Quarantaine-Maßregeln strenge vollzogen, die Kontumaz-Anstalten jedoch selbst bequemer, als bisher, für die aus der Türkei kommenden Handelsleute eingerichtet werden.

Oran, am 26. Novemb.

**Verbesserung an Kerzen, worauf Karl Saverner Miller, Wachskerzenzieher, sich am 4. Februar ein Patent ertheilen ließ.**

Die Verbesserung besteht in einem kleinen gläsernen Ringe, der über den Docht kommt, und an demselben herabsteigt, so wie die Kerze fortbrennt. Dadurch soll das Abdrinnen der Kerze verhindert werden, indem der gläserne Ring eine größere Menge Wärme nach dem Mittelpunkt der Kerze, als nach dem Umfange derselben hinleitet. Kerzen mit einem solchen Ringe versehen, brennen also in der Mitte tiefer (mehr hohl) aus, und der äußere

Salz, oder die Masse, aus welcher die Kerze verfertigt ist, steht höher, und fließt dann zu dem Dochte herab, sobald sie schmilzt.

Die Weise, wie diese Kerzen verfertigt werden, ist folgende. Man bringt den Ring über den Docht, nachdem dieser in den Mittelpunkt des Modells gebracht wurde. Wenn nun der Model, nachdem er mit der Masse, welche die Kerze bildet, gefüllt wurde, umgekehrt wird, so steigt der Ring so weit in der flüssigen Masse nieder, bis er jenen Theil des kegelförmigen Endes des Modells erreicht, dessen Durchmesser dem äußeren Durchmesser des Ringes gleich ist, wo er dann ruht, und in der erstarrten Masse befestigt wird.

Hr. Hebert sah solche Kerzen aus Wallrath und fand, daß diese Vorrichtung ihren Zweck erreicht.

**Herrn White's Maschine zum Letterngusse** wird in der New-York Evening Post und in Nile's Register 21. März 1829, als eine der wichtigsten Erfindungen gepriesen, welche in N. Amerika gemacht wurde. Der Guss geschieht nicht, wie bisher, aus der Hand, sondern mittelst einer Maschine, die ein Knabe in Gang setzt, indem er bloß eine Kurbel treibt. Herrn White's Lettern gelten für die elegantesten in den Vereinigten Staaten, und kommen um 10 bis 12 pZt. wohlfeiler. 900 Pfund Lettern von White geben eben so viele Seiten, als 1000 Pfund der gewöhnlichen mit der Hand gegossenen.

#### Ueber Stärkmehl aus Erdäpfeln.

Man hat in Frankreich mit gutem Erfolge aus gesauften Erdäpfeln Stärkmehl bereitet. Herr Berollet als bemerkt dagegen, daß die 38 pZt. Erdäpfel-Stärkmehl, die man aus den gesauften Erdäpfeln erhielt, viel zu viel wären, indem man aus gesunden Erdäpfeln nur 12 bis 18 pZt. erhält; daß hier wenigstens die Hälfte Brei oder Parenchym beigemischt gewesen sein müßte. Man bemerkt nun am ang. Orte gegen Hrn. Berollet, daß schon Bauquelin, auf dessen Genauigkeit man sich verlassen konnte, darauf aufmerksam machte, daß verschiedene Erdäpfelarten verschiedene Mengen von Stärkmehl enthalten; daß die sogenannte Orpheline z. B. 28 pZt. Stärkmehl gibt; daß, nach Payen, man immer 20 pZt. Stärkmehl auf frische Erdäpfel rechnen kann, folglich auf faule, die schon einen Theil ihres Vegetationswassers verloren haben, noch mehr gerechnet werden

muß; daß, selbst wenn man auch die bachziegelartige Erdbäpfelsorte genommen hätte (Pimbriquée), welche 18,5 pZt. Parenchym und nur 5,2 Stärkmehl gibt, oder die Parmentière, die 18,9 pZt. Parenchym liefert, man doch nie so viel Parenchym erhalten haben würde, als Herr Verollot angibt. Vanquelin fand nur  $1\frac{1}{2}$ , zuweisen nur 1 pZt. echtes Parenchym in Erdbäpfeln. Das aus den gefaulten Erdbäpfeln erhaltene Stärkmehl war übrigens vollkommen rein, und löste sich in kochendem Wasser ohne allen Rückstand auf, gab auch mit Schwefelsäure die gehörige Menge Syrup.

#### Selbstentzündung durch Hobelspäne, die mit Leinöl benetzt wurden.

Ein Fabrikant, der Spinnmaschinen verfertigt, gab einem seiner Arbeiter den Auftrag, dieselbe mit Leinöl und spanischer Kreide, und dann mit Hobelspänen zu polieren. Der Arbeiter warf nach der Arbeit die Späne auf den Boden. Wenige Stunden darauf sah man des Nachts Licht in der Werkstätte, und fand, daß diese Späne brannten. Wenn man nicht zufällig Licht in der Werkstätte bemerkt hätte, würde diese vielleicht mit den Spänen verbrannt sein. Da in mancher Werkstätte auf diese Weise gearbeitet wird, will ich auf diese Thatsache aufmerksam machen.

#### Miszellen.

In Darmstadt sind falsche preussische Thalerstücke mit den Jahreszahlen 1828 und 1829 im Umlauf bemerkt worden. Dieselben bestehen aus einer weißen Metallmischung aus Kupfer und Zink und etwas wenigem Silber, wodurch sie einen Werth von etwa 6 Kreuzer erhalten, und lassen sich durch ihre Farbe und den Klang nicht leicht von den echten unterscheiden; dagegen sind sie dadurch sehr leicht erkennbar, daß auf der Hauptseite der Kopf um ein Merkliches größer und die Gravüre desselben und die Umschrift nicht so scharf und fleißig gearbeitet ist, als an den echten; auf der Rehrseite das ganze Wappen, die Umschrift, überhaupt das ganze Gepräge, sowohl in der Gravüre, als in der Ausprägung, durchaus schlecht und unvollkommen ausgeführt ist; dieselben nicht vollkommen rund, sondern etwas oval und etwas dünner als die guten Stücke sind; der äußere Rand nicht die gehörige glatte Fläche hat und die Buchstaben auf demselben einzeln eingeschlagen sind, daher sich durch Undeutlichkeit und eine

verschobene Stellung auszeichnen; und daß endlich diese falschen Thaler um  $\frac{1}{4}$  Loth leichter als die echten Stücke sind.

Ueber 400,000 Briefe, deren Adressen nicht aufzufinden sind, wurden während des Jahres 1829 im General-Postamt zu Washington abgeliefert.

#### Korrespondenz-Nachrichten.

Archangel, 22. Okt. Die Stille, welche hier während eines großen Theils des letzten Winters im Kontrakt-Handel herrschte, gab keine sonderliche Hoffnung zu einer lebhaften Schifffahrt, da aber späterhin Getreide begehrter, und die Nachfrage darnach während des Sommers immer stärker wurde, so ist es hauptsächlich diesem Umstande zuzuschreiben, daß eine so große Anzahl Schiffe, wie noch in keinem frühern Jahre, unsern Hafen besucht hat, und in Folge dessen sind denn auch fast alle Kornarten so wie verschiedene andere Waaren, beinahe gänzlich geräumt worden, so daß die nachgebliebenen Vorräthe im Ganzen sehr unbedeutend sind. Leinsamen bezahlte man anfänglich willig mit  $17\frac{1}{4}$ —18 R. nach Qualität, erließ ihn hierauf zwar zu  $16$ — $15\frac{1}{2}$  R., doch dauerte diese flauere Periode nicht lange, sondern die Preise gingen rasch wieder in die Höhe, auf Kontrakt bis  $17\frac{1}{2}$ —18 R. und späterhin bis 21 bis 22 R., wozu die letzten Einkäufe gemacht wurden. Talg galt im Winter abwechselnd  $80$ — $85$  R.; im Sommer aber zwischen  $86$ — $92$  R., theils nach Güte, theils im Verhältniß zu der augenblicklichen Nachfrage. Potasche war unverändert 70 R. zu notiren, zumal, da von diesem Artikel keine freie Partien angebracht wurden, sondern die Ausfuhr sich auf dasjenige beschränkte, was auf Kontrakt gekauft worden war. Glas wurde zu  $85$ — $105$  R. kontrahirt, und während der Schifffahrt mit  $90$ — $130$  R. bezahlt, nach Qualität der verschiedenen Gattungen, und Glas: Cobilla, wonach eine lebhaftere Frage statt fand, stieg nach und nach von  $4\frac{1}{2}$ —6 R., so wie die vierte Sorte Glas von  $5\frac{1}{2}$ — $7\frac{1}{2}$  R. Die Preise von Hanf gingen denselben Gang, indem sie sich von  $90$ ,  $80$ — $70$  R., wozu die ersten Verkäufe auf Lieferung geschahen, bis  $108$ ,  $98$ — $88$  R. für die erste, zweite und dritte Sorte hoben. Hanf-Cobilla galt  $4\frac{1}{4}$ — $4\frac{1}{2}$  R. Was von Eisen zu erwarten war, wurde schon früh zu  $8\frac{1}{2}$  R. weggekauft, und späterhin bezahlte man sowohl zur Ausfuhr als zur hiesigen Verarbeitung  $890$  Kop. Talglichter kontrahirte man zu  $11$  R. und bewilligte hernach  $12\frac{1}{2}$  R. dafür. Von Iran fiel die Zufuhr von den Seeküsten weit unbedeutender aus, als zu-

folge der früheren Nachrichten zu erwarten war, und was davon eintraf, fand sofort zu 7 R. bis 730 Kop. Käufer, ohne daß jedoch das Bedürfnis, weder des Innern des Landes, noch für das Ausland, ganz befriedigt werden konnte. Zur Versendung landeinwärts bewilligte man zuletzt bis 10 R. Tauwerk galt 8½—9 R. nach Qualität. In Borsten und Tuchten fand gar kein Umsatz statt. Ueber den Gang des Kontrakthandels während des bevorstehenden Winters läßt sich augenblicklich um so weniger mit einiger Zuverlässigkeit etwas sagen, weil derselbe nicht allein von der Konjunktur im Auslande abhängt, sondern auch die gehemmte Verbindung mit denjenigen Provinzen im Innern des Landes, wo leider die Cholera sich gezeigt hat, Störung des Handels zur Folge haben könnte. Da indessen die Verkäufer mit den Ereignissen auf den ausländischen Märkten sehr genau bekannt sind, so werden sie ohne Zweifel demgemäß ihre Forderungen einrichten, und es läßt sich deshalb wenigstens zu keinen niedrigen Getreidepreisen Hoffnung machen.

Frankfurt a. d. D., 20. Nov. Die hiesige Martini-Messe war mittelmäßig. Tuch war weniger auf dem Platze, als voriges Jahr und der Absatz geringer; Baumwollen-, Seiden- und Leinenwaren fanden mittelmäßigen Absatz; kurze Waaren weniger als sonst. Am besten gingen Porzellan-, Glas-, Holz-, Eisen- und gröbere Lederwaren weg. Rohe Häute waren wenig hier und gingen sämtlich ab. Hasenfelle fanden bei großem Vorrath geringe Preise. Pferdehaare, Bettfedern und Federposen waren in Menge da und hatten guten Absatz, weniger dagegen Schweinborsten. Wolle ging zu erhöhten Preisen ab, doch kam weniger zum Verkauf als vorige Messe. Von den ausländischen Einkäufern aus Brody, Kralau, Warschau und dem südlichen und nordwestlichen Deutschland sind mehrere ausgeblieben.

Amsterdam, 22. Nov. Zucker, dänischer, englischer, Surinam und Demerari, ist diese Woche um 1 fl. gestiegen. Raffinierte blieben unverändert.

London, 26. Nov. Konsol. 3 Proz. 83½.

Paris, 27. November. Konsol. 5 Proz. 91, 15; 4 Proz. 78; 3 Proz. 61, 15.

Wien, 7. Dezemb. Staatsschuldverschreibungen 5 Proz. 89½; 4 Proz. 80; Rothschildische 100 Guldenloose 166; Partiale 116; Bankaktien 1017 5/10.

**B e r i c h t i g u n g.**

Nr. 95 der Handlungszeitung 1830, muß in dem Auffatz: »Kunkelrüben-Zuckerfabrik in Siebenbürgen« anstatt März 1830 und Frühjahr 1830 gelesen werden: März 1831 und Frühjahr 1831.

**I n t e l l i g e n z e n.**

**Wohnung zu vermieten.**

Ein Quartier von fünf Zimmern, wovon drei auf die Gasse, nebst Boden, Stallung, Holzlage und Weinkeller, ist in Pesth, am Neumarkt-Platz, zum kaiserlichen Mann, auf Georgi 1831, zu verlassen.

**Rosenaueer Honig**

lagert zum Verkauf, in Kommission, bei J. G. Friedrich Liebemann in Pesth.

**Schönstes frisches**

wallachisches Geiß-Inschlitt, in Wampen, ist, bei J. G. Friedrich Liebemann in Pesth, Neue Stadt, drei Kronen-Gasse, Nr. 332, zum Verkauf angelangt.

**Pesther Getreidemarkt.**

Pesther Weizen (Am 10. Dezember.) Preise in W. W.

	bester fl. kr.	mittlerer fl. kr.	ordinärer fl. kr.
Weizen	12. 15	11. —	10. —
Halbfrucht	8. 45	8. 30	— . —
Roggen	7. 15	7. 9	7. —
Gerste	5. 45	— . —	— . —
Hafers	3. 42	3. 36	3. 30
Kukuruz	7. 15	7. —	— . —

**Schiffs- und Magazinspreise.**

Weizen 9—10½; Halbfrucht 7—8; Korn 5½—6½; Gerste 5½—5¾; Hafers 3¾; Kukuruz 7½ fl. W. W.

Beilage: Der Spiegel, Nr. 99.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.

Ofen, gedruckt in der kön. Universitäts-Buchdruckerei. 1830.